

Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Zu Psalm 51,7 entnommen dem Amsterdamsch Zondagsblad 1896 Nr. 3
---------	---

Wir können Christus und Seine Gnade nicht kennen, wenn wir nicht erst uns selbst haben kennen gelernt, wenn wir nicht erst wissen, wie groß unsere Sünde und unser Elend ist. Nikodemus, der Lehrer in Israel, meinte den Herrn und Sein Wort zu verstehen, aber er verstand Ihn nicht, weil er ein Pharisäer war und nicht daran dachte, daß er Fleisch war, d. i. ein Mensch, der der Sünde und dem Tode unterworfen. Wir müssen erst bekennen, daß wir Fleisch sind, und was es heißt: der Sünde und dem Tode unterworfen zu sein. Das versteht aber der natürliche Mensch nicht, es sei denn, daß Gott, der Herr, ihn durch Sein Wort und Seinen Geist davon überzeuge. Und die Ursache davon ist nicht, daß diese Dinge ihm zu hoch sind, – nein, sie liegen vor Augen, aber der Mensch hält seine Augen dafür geschlossen. Aber Gott, der Herr, öffnet dem Menschen die Augen, und Er hat von jeher Sein Wort dazu gebraucht. Solch ein Wort lesen wir u. a. Psalm 51,7: „*Siehe, ich bin in Ungerechtigkeit geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen*“. Dieses Wort, das über die Erbsünde handelt, erwägend, beantworten wir diese drei Fragen: „Was bekennt David mit diesem Wort?“ „Woher kommt es, daß wir alle in Sünde empfangen und geboren sind?“ und „Wozu müssen wir hiervon überzeugt sein?“

Was bekennt David mit diesem Wort? Er bekennt damit zunächst, daß an ihm alles Sünde ist, alles, was er tut und denkt, und das von seiner Jugend an. Er hatte große und schwere Sünden begangen, ja, Sünden zum Tode. Er hatte Bathseba, das Weib Urias des Hetiters, genommen und Ehebruch getrieben. Und diese Missetat war um so größer, weil Uria nichts davon wußte; denn er war ausgezogen, um gegen die Ammoniter zu kämpfen. David suchte aber den Tod des Uria. Joab tat nach des Königs Befehl. So wurde Uria getötet. Und David freute sich darüber. So konnte er Wohlgefallen an seiner Sünde haben. Aber zugleich wollte er doch ein heiliger Mann sein; er wollte seine Sünden nicht bekennen. Wäre David in dem Zustand geblieben, er und Israel würde auf ewig verloren gegangen sein. Aber siehe, der Prophet Nathan kam zu David, um ihm im Namen des Herrn seine Sünde vorzuhalten. Und David bekannte sie. Er betete den 51. Psalm. Er betete um Gnade und Vergebung seiner Sünden. Er sagte, daß er seine Sünde kenne, und daß er nicht wider die Menschen, sondern wider, den Herrn Selbst gesündigt habe. Denn seine Sünde bestand nicht nur darin, daß er Ehebruch und Totschlag getrieben hatte, sondern vielmehr darin, daß er innerlich gesündigt hatte. Er hatte dem Herrn nicht glauben wollen, daß er böse und verkehrt sei von seiner Jugend an, er hatte ja an den Herrn geglaubt und in dem Glauben den Namen des Herrn geheiligt und viele gute Taten getan. So hatte er von sich selbst gedacht, daß er weiter gekommen sei in dem Halten des Gesetzes, in der Heiligung, und daß solche böse Gedanken und Lüste nicht in ihm aufkommen würden. Er hatte also nicht geglaubt, daß sein Dichten böse sei von seiner Jugend an. Dieser Unglaube, dieser Widerstand gegen das Zeugnis des Herrn ist ihm nun offenbar geworden zur Sünde und Schuld. Er sagt: „Siehe, o Herr, ich muß es Dir bekennen, daß Du Recht gehabt hast, und ich in Sünde, in Verdrehtheit geboren bin.“

Es gibt keinen Menschen, der rein geboren ist. Kann auch ein Reiner geboren werden aus einer Unreinen? Siehe Hiob 14,4. Nein, wir werden alle als Gottlose empfangen und geboren. Wir bringen unsere Sünden mit zur Welt; wir lernen sie nicht durch die Umgebung. Das sehen wir ja schon bei den Kindern: Woher ihr Eigensinn? Woher ihr Ungehorsam? Woher, daß sie lügen, daß sie ihre Sünden nicht bekennen, sondern sie verbergen wollen? Das bringt der Mensch aus sich selbst hervor. Als Adam und Eva in Sünde gefallen waren, blieben sie ungehorsam, vertrauten nicht auf Gott, bekannten ihre Sünde nicht, sondern sagten, daß sie nackt seien, und sie bedeckten sich

mit Feigenblättern. – Woher kommt es, daß du Jüngling, du Jungfrau, – daß ihr solche fleischlichen Leidenschaften habt, daß ihr nicht merkt auf die Stimme des Herrn: „Sei stille, meine Tochter!“ daß du dich nicht enthältst der schandbaren Worte und Narrenteidinge oder Scherze, welche euch nicht ziemen, – daß du dich nicht entziehst einem Betragen, das dich verführt zu allerlei Schlechtigkeiten und Gottlosigkeit, – daß du das Wort des Herrn, verachtest? – Woher kommt all das Sorgen und Jagen nach Geld und Gut, ihr Väter? Und daß kein Vertrauen da ist auf den Herrn? Woher die Schändung des Namens des Herrn und Seines Sabbats? Lernt ihr von einander, oder ruht in uns „die schmutzige Quelle aller Übeltaten“, die Sünde, die von unserer Geburt an in uns wohnt? Kommt dieses alles nicht daher, daß wir von Natur Kinder des Ungehorsams sind und nicht taugen vor Gott? nicht daher, daß Fleisch sich dem Gesetze Gottes nicht unterwirft, und es auch nicht kann?

Siehe, das bekannte David; und so stellte er sich vor dem Herrn ganz als Sünder. Er sprach nicht davon, daß er doch geglaubt und große Taten des Glaubens verrichtet und in des Herrn Namen geweissagt habe. Er sagt nicht: „Ich habe doch noch etwas Gutes an mir; ich bin so schlecht nicht, wie es wohl scheint, ich werde es ein ander Mal besser machen“. Nein, alles, was er ist, wirft er auf einen Haufen und nennt es Sünde, indem er sagt: „Herr, du hast Recht, ich bin von meiner Empfängnis an ein Sünder und mangle Deiner Herrlichkeit. Ich kann Dir nichts Gutes bringen.“

David hat mit diesem Wort sich durchaus nicht entschuldigen wollen. Ach, es gibt so viele, die sagen: „Ich bin ein Sünder, aber von mir kann man auch nichts anderes erwarten. Darum bleibe ich in meiner Sünde und warte, bis Gott mich mal bekehrt!“ Das ist eine gottlose Rede! Darf ich das Böse tun, auf daß das Gute daraus hervorkomme? Römer 2,4: „Oder verachtest du den Reichtum Seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ Muß dich nicht des Herrn Geduld und deine Sünde beschämen und niederwerfen, daß du deine Schuld bekennt? Wenn du heute stirbst, wo bleibst du denn mit deinen Sünden? Darum können wir uns mit unserer Untüchtigkeit vor Gott nicht entschuldigen, sondern müssen tun, was David tat: Er trug Leid darüber, daß er so verkehrt und verdreht war! Er wünschte, nach Gottes Gesetz zu leben, und bat, daß seine Schuld möchte getilgt werden. Daß wir in Sünde empfangen und geboren werden, soll also auch uns eine Ursache von tiefem Schmerz und großem Mißfallen an uns selbst sein.

Wir beantworten nun die Frage: „*Woher kommt es, daß wir alle in Sünden empfangen und geboren werden?*“ Der Apostel Paulus vergleicht Adam und Christus, um die Gnade, die in Christus ist, um so mehr zu verherrlichen. Er sagt Römer 5,12: „*Derhalben, wie durch Einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, in welchem sie alle gesündigt haben.*“

Die Sünde ist der Abfall von Gott als Übertretung Seines Gebotes. Diese ist in die Welt gekommen durch einen Menschen, Adam; denn er hat von dem verbotenen Baum gegessen gegen das ausdrückliche Gebot des Herrn. Durch diesen Abfall ist der Tod in die Welt gekommen, wie der Herr gedroht hatte: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben“ (1. Mo. 2,17). Der Tod ist das Aufhören des Lebens. Und das Leben ist nicht allein das Leben des Leibes, sondern das Leben der Seele und des Geistes, das Bestehen vor Gott, denn, wenn der Herr uns die Sünde zurechnet, können wir nicht bestehen. Dieses Bestehen, dieses Leben hat Adam verloren; er konnte nicht mehr bestehen vor Gott. Wie bebte er, wie verbarg er sich, als er die Stimme des Herrn hörte, der ihn aufsuchte. Der Herr kam zu ihm in dem Wind des Tages, also nicht einmal im Gewitter, und doch war Adam voll Furcht vor Ihm. Das ist der Tod, das ist das Gefallensein aus der kindlichen Gemeinschaft mit Gott, dem Herrn. So ist denn gleich nach dem Sündenfall das Urteil des Todes geistlich vollzogen; durch die Sünde ist der geistliche Tod in die Welt gekommen. Und was konnte Adam nun tun? Konnte er dem Herrn Genugtuung geben? Konnte er die Strafe tragen, die auf die

Übertretung folgen mußte? Konnte er dem geschändeten Gesetz die Ehre, die er ihm geraubt hatte, wieder geben? Konnte er das Gesetz wieder aufrichten? Durchaus nicht. Er war Sünder und blieb Sünder. Wer nicht vollkommen in Gemeinschaft mit Gott ist, der kann Sein Gesetz nicht erfüllen. Die herrliche Gemeinschaft zwischen Gott und dem Meisterstück Seiner Schöpfung ist zerbrochen. Der Tod ist hineingekommen. Darum ist er auch durchgedrungen zu allen Kindern Adams und in diesem Tode haben alle gesündigt. Die Sünde Adams ist allen Kindern zugerechnet, wie ein Kind die Schuld des Vaters erbt, der sich durch betrügerische oder leichtfertige Handlungen in Schulden gestürzt hat. Können wir die Schuld bezahlen? Können wir die Gemeinschaft mit Gott wieder herstellen? Nein, wir sind dazu ganz untüchtig. So bleibt uns denn nichts anders übrig, als daß wir unter dem Urteil des Todes liegen bleiben, und unter dem Urteil ist die Sünde, ist der Abfall von Gott durchgedrungen, so daß unsere Natur ganz verdorben ist. Hier haben wir die Ursache unserer Sünde zu suchen. Fern sei es von uns, zu sagen, daß sie liegt in dem sündlichen Samen oder Wesen des Menschen, oder in unserm Körper; nein, sie liegt darin, daß die Sünde Adams uns zugerechnet ist. Wir sind Zweige von dem schlechtgewordenen Baume: Adam.

Aber, sagt jemand, warum rechnet der Herr uns die Sünde Adams zu? – O du, der du dagegen murrst, würdest du es besser gemacht haben als Adam und nicht gefallen sein? Und wenn du meinst, daß dir Unrecht geschehen sei, versuche dann durch eigenen Willen und Kraft das Urteil des Todes zu tragen und wegzunehmen. Du kannst es nicht! Untüchtig ist der Mensch; ja, er macht seine Schuld noch täglich größer.

„So muß ich denn nun ruhig liegen bleiben unter dem Todesurteil? Muß ich denn nur sündigen, weil ich nicht anders kann als sündigen?“ – Ach, daß du dich begeben möchtest unter das Todesurteil! Ach, daß du aufhörtest, dich selbst der Sünde zu entschlagen! Das würde keine Sünde sein, sondern du würdest dann dem Herrn gehorsam sein. Ach, daß du mit David bekennen möchtest: „Siehe, ich bin in Ungerechtigkeit geboren, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen.“ Ps. 51,7.

Daß du meinst, gegen die Sünden streiten zu müssen, kommt nur daher, daß du deine Erbsünde nicht anerkennen willst; auch daher, daß du meinst, in dem Überwinden der Sünde schon weit vorgeückt zu sein. Und wenn du deine Erbsünde nicht anerkennst, wirst du mit David um so tiefer fallen. Nein, es ist des Herrn Wille und Weg, daß wir von unseren Erbsünden ganz überzeugt werden, von unserem Tod in Adam und von unserer gänzlichen Machtlosigkeit, als Adams Kinder etwas zustande zu bringen, das in Gottes heiligen Augen gut ist. Was aus Fleisch geboren ist, ist Fleisch und taugt vor Gott nicht. Jeremia 13,23: „*Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes tun, weil ihr des Bösen gewohnt seid*“.

Zuletzt fragen wir: „*Warum müssen wir davon überzeugt werden, daß wir in Sünden empfangen und geboren sind?*“ Warum? Wozu? Erstens ist es die Wahrheit über unsern Zustand; und diese Wahrheit müssen wir kennen, damit wir unsere Lüge drangeben, worin wir uns selbst so sehr gefallen. O, wie gerne hört ein Kind nach der Stimme, die sagt: „Du bist ein braves, ein gutes Kind“, und so ist es mit den Erwachsenen auch. Wenn wir aber durch die Lüge uns selbst gefallen, so meinen wir keine Sünde zu haben und fühlen kein Bedürfnis an Erlösung. Wir meinen daran genug zu haben, daß wir uns Christus vorstellen als ein gutes Beispiel. Aber so wird die Sünde nicht versöhnt. Und der Mensch bleibt in seiner Sünde als ein Knecht und Sklave und stirbt darin.

Zum ändern ist es nötig für uns, davon überzeugt zu werden, damit wir nicht in unserer fleischlichen Sicherheit und Sorglosigkeit bleiben. Der Teufel weiß von nichts mehr seinen Nutzen zu ziehen, als von dieser Sicherheit und Sorglosigkeit. Das ist eben der Stand, worin er uns überfällt und uns verführt zu den größten Greueln, besonders Hurerei und Ehebruch. Es ist ein bezauberter Bo-

den, worauf die schönsten Blumen scheinbar wachsen, es ist aber ein Morast, worin wir versinken. Nur wenn wir von unserem vollkommenen Unvermögen überzeugt sind, ist ein Flehen da um Gnade und um Bewahrung vor der Herrschaft unserer eigenen Sünde. Und immer wird man bei denen, die sich an allerlei Greueln schuldig gemacht haben, erfahren, daß in ihnen die Überzeugung nicht lebte: „Ich bin in Sünden empfangen und geboren“. Besonders unter dem jüngeren Geschlecht sind so wenige, die dieser Wahrheit eingedenk sind. Daher kommt es, daß man ohne Gefühl von Schuld seiner bösen Begierde dient.

Der Zweck aber ist, daß wir, durch den heiligen Geist getrieben, uns in Wahrheit dem Herrn ergeben, so wie wir sind, als Sünder, unterworfen dem Gericht des Todes, als Verdammungswürdige und ganz Untüchtige. Dann wird der Herr uns unterweisen von Seinem Christo, wie Er in unserm Fleisch gekommen, und indem Ihm unsere Sünde zugerechnet wurde, als Fleisch Gott vollkommene Bezahlung gebracht und die Ehre des Gesetzes aufgerichtet hat durch vollkommenen Gehorsam; und wie Gott, der Vater, Seinen Gehorsam uns ebenso zurechnet, wie Er uns zuvor den Ungehorsam Adams zugerechnet hat. Und die Folge davon, ist, daß *wie die Sünde geherrscht hat zum Tode so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum unsern Herrn* (Röm. 5,18).

Wenn wir in Wahrheit wissen, daß wir in Adam der Verdammnis unterworfen sind, daß die Erbschuld uns anklebt, dann werden wir die Strafe Gottes gerecht nennen. Wir werden mit David sagen: „An Dir allein habe ich gesündigt und übel vor Dir getan“. Wir werden sagen: „Dein Urteil ist ganz gerecht“. Das bekennt der nicht, der nicht vom Heiligen Geist in seinem Herzen überzeugt ist von Erbsünde und Erbschuld. Er erhebt sich gegen Gott und trotz gleichsam mit eherner Stirne Seinen Gerichten. Er will ihnen wohl entgehen, und wenn er mit seiner Kraft es nicht erreichen kann, dann spricht er von Gottes Barmherzigkeit; aber wird der Herr ihm helfen und ihn erlösen, wenn er Sein Recht und Seine Gerechtigkeit nicht anerkennt? Er erkennt seine Schuld nicht an, er fällt nicht in die Schuld, und darum ist sein Herz nicht zerbrochen. Darum hat uns der heilige Geist dieses Zeugnis Davids aufzeichnen lassen, um uns zu sagen, wie Gott gerecht ist, und wir ungerecht.

Wenn jemand seine Schuld anerkennt und sein Herz zerbrochen ist, dann ist sein Mund geschlossen; er kann nichts mehr sagen zu seiner Entschuldigung; und dann erfüllt ihn ein herzliches Weh über seine eigene Sünde und Schuld und über den Zorn Gottes. Er muß Gott recht geben. Dann ist auch des Herrn Erbarmung bereit, ihn zu erlösen. Der Herr verläßt ihn nicht. Sein Geist treibt ihn zu Gott hin, wie der verlorene Sohn zu seinem Vater getrieben wurde. Der Mund, der stumm war, wird erfüllt mit Klagen und Flehen, wie David betet Psalm 51,3.4: „Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte, und tilge meine Sünden nach Deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde“.

Und so gibt er sich dem Herrn anheim auf Gnade und Ungnade, – auf Gnade um Jesu Christi willen, daß der Herr Seinen Sohn an ihm verherrliche, – auf Ungnade, weil er Gott Recht gibt und Ihn gerecht nennt, wenn Er ihn verdammt. Und was wird der Herr an ihm tun? Er wird Seine Gnade an ihm großmachen und ihn rechtfertigen. Der Vater hat seinen verlorenen Sohn nicht abgewiesen, ihm keine Vorwürfe gemacht, als der zu ihm wiederkehrte, sondern ihn umarmt und geküßt. Und nun, je mehr ich anerkenne, wie verdamulich ich bin, ganz in Sünden empfangen und geboren, – je mehr ich meine Schuld vor Gott und meine Ohnmacht fühle, – *um so größer und herrlicher wird uns die Gabe der Rechtfertigung aus lauter Gnade*. Dann wird Wahrheit bei mir, was der Apostel sagt Römer 5,21: „*Auf daß, gleichwie die Sünde geherrscht hat zu dem Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christum, unsern Herrn*“.